

ÜBERBLICK ÜBER DIE BESIEDLUNG DER EHRENBÜRG IN VORGESCHICHTLICHER ZEIT

Von Björn-Uwe Abels

Die Ehrenbürg liegt als weithin sichtbarer Inselberg der Fränkischen Alb etwa 7 km östlich von Forchheim am verkehrsmäßig äußerst günstigen Zusammenfluß von Wiesent und Regnitz. Der 1500 m lange, bis zu 300 m breite Berg erstreckt sich von Nord-nordwest nach Südsüdost und ist in zwei Teile gegliedert, die durch einen breiten Sattel miteinander verbunden sind (Abb. 1)¹. Das gesamte Bergmassiv war einst von einer mächtigen Mauer umschlossen, die ihre endgültige Form in der Frühlatènezeit erhielt. Der südliche Teil des Bergs, der Rodenstein, wurde vielleicht schon am Ende der Hallstattzeit befestigt und dürfte seinen eigentlichen Ausbau zu einer starken Burg in der späten römischen Kaiserzeit erfahren haben (Abb. 2)². Der eigentliche Siedlungskern lag hingegen immer im Sattelpbereich der Anlage, was durch zahlreiche Funde belegt ist³. So lassen sich vereinzelt Artefakte des Epipaläolithikums, des Mesolithikums und des Frühneolithikums nachweisen. Ähnlich mehreren anderen, natürlich geschützten Hochflächen, wie dem Staffelberg oder dem Kostberg bei Gestungshausen⁴, erbrachte auch die Ehrenbürg typisches Fundgut des Spätneolithikums. Abgesehen von so vorzüglichen Artefakten, wie einem langen Silexspandolch oder einer halben Nephritaxt (Abb. 6,1,2), ist die Michelsberger Kultur mit zahlreichen Keramikfragmenten, darunter von Tulpenbechern und Backtellern, vertreten. Während dieser Zeit erfolgte offensichtlich die erste intensive Besiedlung des Bergs, den man, von einer sporadischen Begehung in der Glockenbecherkultur abgesehen (Abb. 6,3), dann erst wieder am Ende der mittleren Bronzezeit bewohnte (Abb. 6,4–7; 7,1)⁵. Aus dieser Periode stammen so qualitätvolle Funde wie eine Beinberge vom Typ Mühlheim-Dietersheim⁶ und zwei dreinietige Dolchklingen.

Von nun an ist aufgrund der Fundmenge eine stetige Zunahme der Besiedlungsdichte zu verzeichnen. Bereits aus der Stufe Bronzezeit D⁷ liegt eine größere Anzahl

¹) K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. 5 (1955) 93 ff. – B.-U. Abels, Archäologischer Führer Oberfranken. Führer Arch. Denkmäler Bayern. Franken 2 (1986) 195 ff. – Ders., Schlaifhausen, Ringwall auf der Ehrenbürg. In: Fränkische Schweiz. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 20 (1990) 237 ff.

²) Ch. Pescheck, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (1978) 230.

³) Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 1, 1977–1978 bis 8, 1991–1992. Gesch. Obermain 12, 1979/80 bis 19, 1993/94. Intensiv und erfolgreich wurde hier durch W. Sörgel, A. Thomschke und H. Wölflück gesucht.

⁴) Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 3, 1981–1982. Ebd. 14, 1983/84, Sonderteil 9; 25 Abb. 6–8.

⁵) A. Berger, Die Bronzezeit in Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 52 (1984) Taf. 30,1. Berger war aufgrund fehlender einschlägiger Funde noch der Ansicht, daß die Besiedlung erst mit der Stufe Bronzezeit D beginnt (ebd. 24). Im Gegensatz zur Ehrenbürg setzt die Neubesiedlung der Steinsburg bereits zu Beginn der mittleren Bronzezeit ein: K. Peschel, Die Gleichberge in ihrer archäologischen und historischen Umwelt. In: Keltenforschungen in Südthüringen (1979) 33.

⁶) I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF X 1 (1970) 53 ff. Die Größe dieses Schmuckstücks spricht gegen einen Verlust, vielmehr dürfte es sich hierbei um eine Einzeldeponierung handeln.

⁷) Berger (Anm. 5) 104 f. Nr. 84.

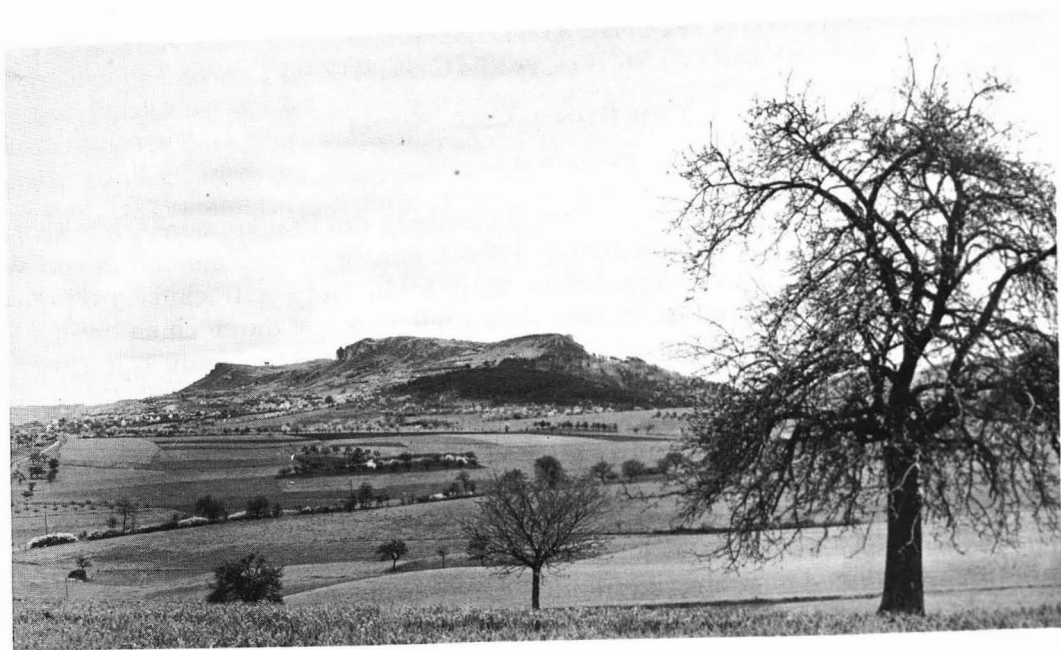


Abb. 1. Ehrenbürg. Oben: Ansicht von Südwesten. Unten: Luftbild der Höhensiedlung, Blick von Südosten.
 Bayer. Landesamt für Denkmalpflege Luftbildarchäologie, Aufnahmedatum 10. 2. 1982, Fotograf O. Braasch.
 Archivnr. 6332/001, SW 810/29A.

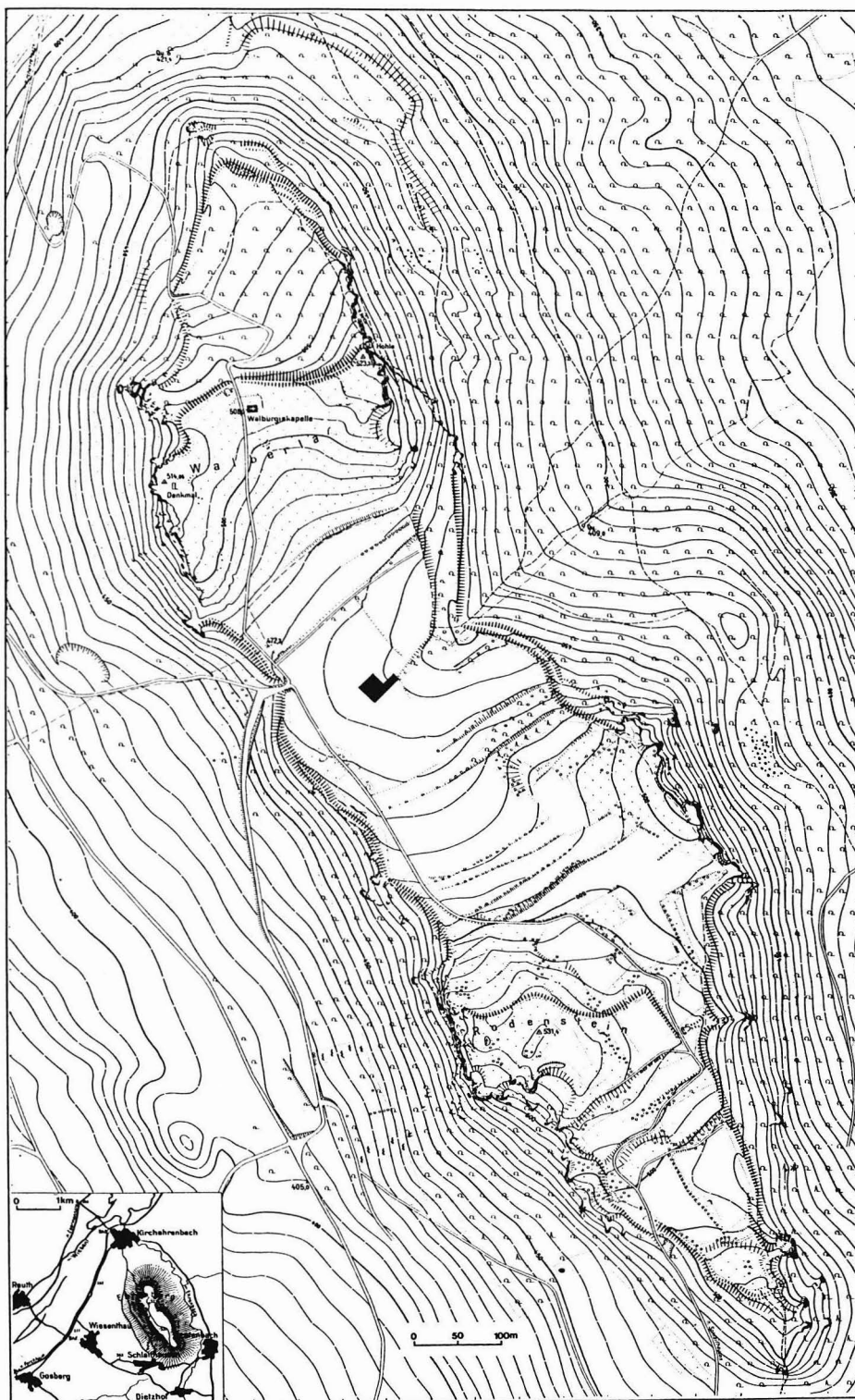


Abb. 2. Ehrenbürg. Plan der Höhensiedlung mit Ausgrabungsfläche.

Keramik- und Bronzefunde vor (Abb. 6,8–10; 7,2–5), darunter zwei Beildepots⁸, von denen das eine in einer Steinsetzung „beigesetzt“ worden war.

Die Urnenfelderzeit, neben der Frühlatènezeit die bedeutendste Periode auf der Ehrenbürg, lieferte eine enorme Menge Keramik sowie zahlreiche, z. T. äußerst qualitativvolle Bronzen (Abb. 7,6–13; 8), so eine Blattbügelfibel vom Typ Reisen⁹ und drei Phalerenhorte der späten Urnenfelderzeit¹⁰, von denen einer eine seltene, bronzene Kannentülle enthielt, die wahrscheinlich an ein Holzgefäß angenietet war (Abb. 8,1).

Daneben fand man zahlreiche Halbfabrikate und einen Gußtiegel, die belegen, daß in der Siedlung Bronzegegenstände hergestellt wurden. Die Größe unserer Höhen-siedlung, die sich inmitten mehrerer kleinerer urnenfelderzeitlicher Siedlungsplätze befindet, die Funddichte und -qualität sowie die Tatsache, daß auf der Ehrenbürg Bronzeverarbeitungsstätten lagen, zeigen, daß es sich bei ihr um ein politisches und wirtschaftliches Zentrum handelte, ähnlich den benachbarten großen Anlagen, wie dem Großen Gleichberg¹¹, dem Bullenheimer Berg¹², dem Großen Knetzberg¹³ oder der Houbirg¹⁴. Die Bedeutung der Siedlung, die mit größter Wahrscheinlichkeit in der Urnenfelderzeit, ja vielleicht sogar schon in der späten Bronzezeit rundum

⁸) M. Nadler, Urnenfelderzeitliche Deponierungen auf der Ehrenbürg, Gemeinde Wiesenthau-Schlaifhausen, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1988, 60 ff. – Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 2, 1979–1980. Gesch. Obermain 13, 1981/82, Sonderteil 13 Abb. 11,1–3. – Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 7, 1989–1990. Ebd. 18, 1991/92, Sonderteil 22 Abb. 18,9.10.

⁹) P. Betzler, Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Urnenfelderzeitliche Typen). PBF XIV 3 (1974) 55 f. – Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 7, 1989–1990. Gesch. Obermain 18, 1991/92, Sonderteil 22 Abb. 19. Es wurde bereits früher eine Fibelnadel auf der Ehrenbürg gefunden (Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 2, 1979–1980. Ebd. 13, 1981/82, Sonderteil 14 f. Abb. 13,13), ferner stammt ein unverziertes Exemplar aus Pettstadt, Lkr. Bamberg. Die beste Parallele gehört jedoch zu einem Hort auf dem Großen Knetzberg: L. Wamser, Urnenfelderzeitliche Hortfunde vom Großen Knetzberg, Forstbezirk Neuhaus, Landkreis Haßberge, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1980, 78 f.

¹⁰) Nadler (Anm. 8). – Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 7, 1989–1990. Gesch. Obermain 18, 1991/92, Sonderteil 22 Abb. 20. – B.-U. Abels, Ein neuer Depotfund von der Ehrenbürg, Gemeinde Wiesenthau-Schlaifhausen, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1990, 58 f. Alle bisher gefundenen mehrteiligen Horte enthielten recht einheitliche Inventare, die aus Beilen oder Phaleren bestehen, wobei die Beilhorte in die Stufe Bronzezeit D und die Phalerenhorte an das Ende der Urnenfelderzeit zu datieren sind. Es zeigt sich hier, daß offensichtlich zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Gerätschaften für eine Opferdeponierung bevorzugt wurden. Obwohl anscheinend weder am Übergang von der späten Bronzezeit zur älteren Urnenfelderzeit noch von der späten Urnenfelderzeit zur frühen Hallstattzeit ein kultureller Bruch erfolgte, markieren die Horte doch eindrucksvoll Anfang und Ende einer der intensivsten Besiedlungsphasen der Ehrenbürg.

¹¹) B. W. Bahn, Der Große Gleichberg bei Römhild, Kr. Meiningen, und seine urnenfelderzeitliche Wallanlage. Ausgr. u. Funde 22, 1977, 175 ff. – Ders., Urnenfelderzeitliche Wallanlage auf dem Großen Gleichberg bei Römhild, Kr. Meiningen. In: Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa (1982) 71 ff. – Ders., Die Gleichberge – zwei Jahrtausende Besiedlung, ein Jahrtausend Befestigung. In: Frühe Völker in Mitteleuropa (1988) 209 ff. – K. Peschel, Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen. Veröff. Vorgesch. Mus. Friedrich-Schiller-Univ. Jena 1 (1962). – Ders. (Anm. 5) 29 ff.

¹²) G. Diemer/W. Janssen/L. Wamser, Ausgrabungen und Funde auf dem Bullenheimer Berg, Gemeinde Ippesheim, Mittelfranken und Gemeinde Seinsheim, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1981, 94 f.

¹³) Wamser (Anm. 9) 78.

¹⁴) H.-P. Uenze, Die Besiedlung der Houbirg im Lichte der Neufunde. Festschr. zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 1982, 262 ff.

befestigt war¹⁵, wird durch nahe gelegene reiche Gräber, beispielsweise das große Hügelgrab von Eggolsheim (Ha A 2)¹⁶, aber auch das Grab von Kirchehrenbach (Ha B 2/3)¹⁷, unterstrichen.

Am Ende der Urnenfelderzeit bricht die Besiedlung der Ehrenbürg, wie auf zahlreichen anderen Höhen, offenbar recht plötzlich ab¹⁸. In diese Zeit fallen bemerkenswerterweise auch die Niederlegungen mehrerer Phalerendepots¹⁹, die vielleicht in Zusammenhang mit dem Auflassen der alten schützenden Mittelpunktssiedlungen einen Hinweis auf eine gewisse Unsicherheit in der sich neu formierenden Gesellschaftsordnung der beginnenden Eisenzeit geben²⁰.

Während der folgenden Hallstattstufen C und D 1 wird auch die Ehrenbürg gemieden, obwohl die früheisenzeitliche Besiedlung ihres Umlandes weiter zugenommen und das Fundgut dort nichts an Qualität eingebüßt hat²¹.

In der Stufe Hallstatt D 2/3 erfolgt eine Wiederbesiedlung des Bergs (Abb. 9.1.2.14.24–31), so wie sie anderenorts auch belegt ist²² und beispielsweise auf dem Staffelberg-Hochplateau in zwei Grabungskampagnen mit einer befestigten Siedlung nachgewiesen werden konnte²³.

Erwartungsgemäß reichhaltig ist der Fundanfall aus der Frühlatènezeit, in der die Befestigung mit dem mächtigen Abschnittswall auf dem Walberla-Kamm und den beiden zangenartigen Toren im Sattel errichtet wurde. Das Fundgut setzt sich zusammen

¹⁵ Mehrere urnenfelderzeitliche Anlagen aus der näheren Umgebung hatte man z. T. aufwendig befestigt. Bullenheimer Berg: G. Diemer, Urnenfelderzeitliche Depotfunde und neue Grabungsfunde vom Bullenheimer Berg: Ein Vorbericht. Arch. Korrb. 15, 1985, 62. – Großer Gleichberg: Bahn (Anm. 11, 1982) 72 ff. – Bürgstadter Berg: L. Wamser, Abschluß der archäologischen Untersuchungen am Ringwall auf dem Bürgstadter Berg, Gemeinde Bürgstadt, Landkreis Miltenberg, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1988, 66 f. – Heunischenburg: B.-U. Abels, Die Heunischenburg bei Kronach. Archäologische Denkmäler in Oberfranken (1988). Diese Anlagen hatten jedoch unterschiedliche Funktionen: Handelte es sich bei den ersten beiden ebenfalls um Mittelpunktssiedlungen, so war der Bürgstadter Berg vielleicht eine Art Refugium, sofern sich die Grabungsergebnisse bestätigen, und die Heunischenburg eine reine Militärsiedlung.

¹⁶ B.-U. Abels, Ein urnenfelderzeitliches Adelsgrab aus Eggolsheim, Ldkr. Forchheim (Oberfranken). Arch. Korrb. 13, 1983, 345 ff. In der 1990 erschienenen Publikation „Faszination Archäologie“ interpretiert S. Rieckhoff das in drei Teile zerbrochene Schwert aus dem Grab von Eggolsheim als eine Tötung der Waffe, damit diese den Verstorbenen ins Jenseits begleiten kann. Derartige Vorstellungen gibt es zweifellos, jedoch treffen sie nicht für den Befund von Eggolsheim zu: Vielmehr wurde hier das Schwert aus Furcht vor der Wiederkehr des Toten zerstört. Man hatte ja so wichtige (aber eben harmlose) Beigaben wie das Rasiermesser und das Messer nicht beschädigt, obwohl auch sie den Verstorbenen ins Jenseits begleiten sollten. Wäre das Schwert „getötet“ worden, so hätte sich dahinter eine religiöse Vorstellung verborgen, die zumindest in einer begrenzten Region allgemeine Gültigkeit besessen haben müßte. Das zeitgleiche, reiche Grab von Gundelsheim enthielt ebenfalls ein Schwert, das man jedoch dem Toten unzerstört mitgegeben hatte!

¹⁷ H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 23 (1970) 79 Taf. 12. – M. Nadler, Urnenfelderzeit. In: Fränkische Schweiz. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 20 (1990) 63 f.

¹⁸ Peschel (Anm. 5) 34 ff.

¹⁹ Vgl. Anm. 10.

²⁰ Das Auflassen dieser großen wehrhaften Anlagen mag u. a. damit zusammenhängen, daß wegen des nun allgemein zugänglichen Eisens das Handelsmonopol der urnenfelderzeitlichen Herren für Kupfer und Zinn bedeutungslos wurde und ihnen damit die wirtschaftliche Basis ihrer Herrschaft verloren ging.

²¹ Zahlreiche Grabhügelfriedhöfe mit vorzüglicher Keramik unterstreichen das: vgl. B.-U. Abels, Eisenzeit. In: Fränkische Schweiz. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 20 (1990) 65 ff.

²² Peschel (Anm. 5) 37 ff. – R. Spehr, Archäologische Topographie der Steinsburg bei Römhild. Kl. Schr. Landesk. Bayer. Vorgesch. Dresden 1 (1980) bes. Abb. 33.

²³ B.-U. Abels, Neue Ausgrabungen im Befestigungsbereich des Staffelberges, Stadt Staffelstein, Oberfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 28/29, 1987/88 (1989) 143 ff.

aus großen Mengen Keramik, darunter auch Graphittonware (!)²⁴, vielen Halbfabrikaten aus Bronze, Eisengeräten, Schichtaugenperlen, bronzenen und eisernen Gürtelhaaken, davon einer mit vogelkopfförmigem Haken²⁵, Bronzeschmuck und zahlreichen Fibeln (Abb. 9,8–13.15–23.32–37; 10,1–26)²⁶. Hervorzuheben sind ferner einige außergewöhnliche Funde der späten Hallstatt- oder frühen Latènezeit, wie zwei dreiflügelige Bronzefeißpitzen (Abb. 9,3.4), zwei wasservogelkopfförmige Henkelbruchstücke wohl zweier Bronzesitulen (Abb. 9,5.6), die seltene blaubunte Glasscherbe eines Aryballos oder einer Oinochoe (Abb. 9,7)²⁷, ein Körbchenanhänger (Abb. 9,2) und eine Bronzeperlenkette²⁸.

Die große Menge archäologischer Funde, die seit vielen Jahren aufgesammelt wird, machte es notwendig, im Satteltbereich – also dem fundträchtigsten Gelände – eine Siedlungsgrabung durchzuführen²⁹. Diese begann 1989 und wird aller Voraussicht nach noch bis 1995 dauern³⁰.

In der aufgedeckten Fläche (Abb. 3) wurden ausschließlich frühlatènezeitliche Befunde (Latène A) entdeckt, die eine ungeheure Siedlungsdichte erkennen lassen. Es handelt sich zum einen um Pfostengruben, die man derzeit guten Gewissens noch nicht zu Hausgrundrissen verbinden kann. Zum anderen konnten wir mehr als 60 Keller- bzw. Abfallgruben ausgraben, die sich z. T. mehrfach überschneiden und somit zeigen, daß sie nicht sehr lange offen gelegen haben können. Offenbar wurden diese Gruben als Keller angelegt, dann aber im Laufe der Zeit mit Abfall verfüllt.

Dieser „Abfall“ besteht neben wenigen späthallstattzeitlichen Funden größtenteils aus Material der Stufe Latène A³¹. Die Grubeninhalte setzen sich zusammen aus riesigen Mengen Keramik unterschiedlichster Qualität, darunter eine außergewöhnliche tönerner Schnabelkanne, als deren Vorbild eine keltische Bronzeschnabelkanne diente,

²⁴) Vgl. hierzu I. Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Ausgr. Manching 2 (1969) 196 ff. Beil. 1.

²⁵) Peschel (Anm. 5) Abb. 5,12 bildet ein Stück ab, das einen vergleichbaren Haken aufweist.

²⁶) Die meisten dieser Funde verdanken wir den Herren W. Sörgel und H. Wölflick. Ihnen sei an dieser Stelle für ihre Einsatzbereitschaft vielmals gedankt (vgl. auch Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 7, 1989–1990. Gesch. Obermain 18, 1991/92, Sonderteil Abb. 22–27). Ein Teil der hier abgebildeten späthallstatt- bis spätlatènezeitlichen Funde stammt aus unserer Ausgrabung: Abb. 9,3.5.16.19–21.23.27.28; 10,3.7.10.12.13.16.21.22.

²⁷) Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 6, 1987–1988. Gesch. Obermain 17, 1989/90, Sonderteil 22 Abb. 47,23. – B.-U. Abels, Eine mediterrane Glasscherbe von der Ehrenbürg bei Forchheim, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1988, 81 ff. (hier auch eine erste Abbildung der Glasscherbe vom Nonsberg, die mir H.-P. Uenze, Prähistorische Staatssammlung München, freundlicherweise überließ). – J. P. Zeitler, Zwei hallstatt-frühlatènezeitliche Fremdfunde von der Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim, Oberfranken. Arch. Korbl. 20, 1990, 61 ff. Zeitler berechnete den Durchmesser des Gefäßes nicht richtig und kam daher auch zu einer falschen Zuweisung der Scherbe. Der Durchmesser beträgt 4,6–5 cm. Es ist deshalb mehr als wahrscheinlich, daß es sich bei dem Gefäß um einen Aryballos oder eine Oinochoe handelt (Abels a.a.O.). Neben einer Glasscherbe vom Kleinen Gleichberg, die Zeitler aus unerfindlichen Gründen abbildet (ihr Maßstab stimmt nicht, dieser ist richtig 2:1), obwohl sie nichts mit dem behandelten Typ zu tun hat, wird die Scherbe vom Ipf hinzugezogen, die ebenfalls hiermit nicht zu vergleichen und möglicherweise überhaupt nicht mediterranen Ursprungs ist.

²⁸) B.-U. Abels, Bronzeschmuck von der Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim, Oberfranken. Arch. Korbl. 14, 1984, 67 ff.

²⁹) In den Jahren 1908, 1910, 1914, 1922 und 1935 wurden kleinere Untersuchungen von H. Räbel durchgeführt.

³⁰) Die Ausgrabungen werden durch das Arbeitsamt Bamberg, Zweigstelle Forchheim, im Rahmen einer AB-Maßnahme und durch Zuschüsse vom Bezirkstag von Oberfranken finanziert. Die Vorauszahlungen hat der Landkreis Forchheim übernommen. Hierfür danken wir sehr herzlich den zuständigen Dienststellen und ihren Vorständen. Die technische Grabungsleitung liegt in den Händen von W. Auer.

³¹) Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 7, 1989–1990. Gesch. Obermain 18, 1991/92, Sonderteil 23 f. Abb. 21,35; 22,3–6.10–18.26–29; 23–26; 27,1–4.9.11.13.21.23.24.

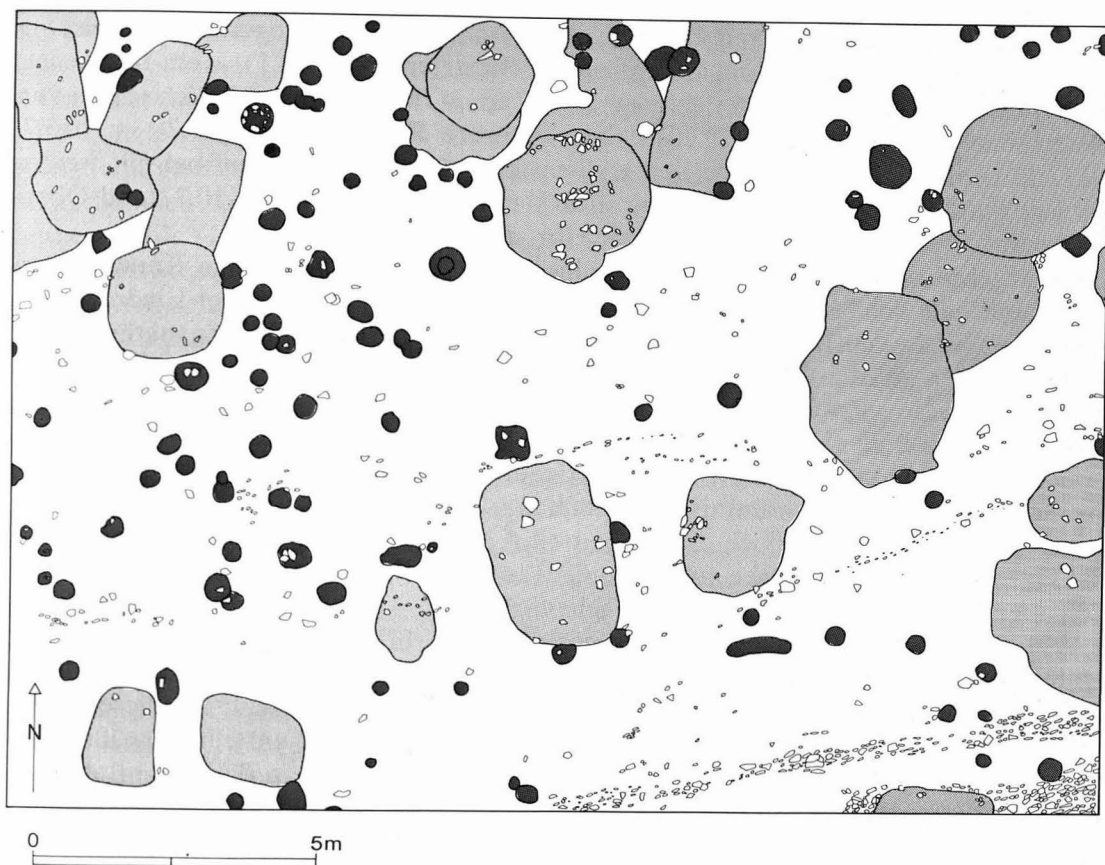


Abb. 3. Ehrenbürg. Ausschnitt der Grabungsfläche mit Pfostenlöchern und Gruben der Frühlatènezeit.

wie sie uns vom Dürrenberg, aus dem Kleinaspergle oder aus Borsch bekannt ist (Abb. 11)³². Ebenso wie die blaubunte Glasscherbe, der Körbchenanhänger, die dreiflügeligen Pfeilspitzen und wohl auch die Bronzehenkelbruchstücke unterstreicht sie die Beziehung zum ostalpinen-norditalischen Raum und bildet zum Gebiet der Hunsrück-Eifel-Kultur eine Brücke. Hinzu treten Spinnwirtel, Gußtiegelchen³³, ein Steingewicht von 7400 g (das vielleicht auch jüngerer Zeitstellung sein könnte, wie auch die beiden oberflächlich gefundenen runden Eisenschaufelblätter³⁴), Eisengeräte, ein sehr schö-

³²) Die Kanne wurde nach Abgabe des Manuskripts (Mai 1991) geborgen. Sie ist inzwischen im Arch. Jahr Bayern 1991, 94 ff. und im Arch. Korbl. 22, 1992, 79 ff. vorgestellt worden.

³³) In dem vollständig erhaltenen Tiegelchen aus Grube 28 wurde Eisen und Kupfer geschmolzen; aufgrund seiner Größe diente es wohl zum Guß von Kleingeräten. Die von B. Windsheimer an der Universität Erlangen-Nürnberg freundlicherweise durchgeführte Analyse erbrachte einen hohen Anteil an Eisen. Aber auch Silicium, Rhodium, Rubidium und Kupfer waren verhältnismäßig hochanteilig vertreten. Unter der Keramik befindet sich derzeit auffälligerweise noch keine mit Tremolierstich, die H.-P. Uenze auf der Houbirg nachweisen konnte, so daß sich seine These bezüglich der Verbreitung dieser Verzierung zu bestätigen scheint: H.-P. Uenze, Weitere Neufunde auf der Houbirg. In: H. Koschik, Die Houbirg im Nürnberger Land. Archäologische Forschungen in Vergangenheit und Gegenwart. Schriftenr. Altnürnberger Landschaft 32 (1985) 183.

³⁴) z.B. B.-U. Abels/H. Roth, Die Ausgrabungen auf dem Reißberg in Burgellern, Ldkr. Bamberg. Bayer. Vorgeschbl. 54, 1989, 189 ff. Abb. 6,12; R. Spehr, Der spätgermanische Eisenhort von Lotzdorf bei Radeberg. In: Archäologische Feldforschungen in Sachsen (1988) 288 ff.

nes eisernes Toilettebesteckteil (Abb. 9,16), verschiedene Bronzegeräte, zwei eiserne Koppelringe – davon einer mit komplizierter Punzzier (Abb. 9,21) –, ein bronzenener, sehr qualitätvoller „Niet“, bei dem es sich um einen Helmaufsatz, ähnlich jenem von Berru, handeln dürfte (Abb. 9,20)³⁵, und mehrere Fibeln (Abb. 9,27.28.34; 10,3.7.10.12.13.16.21.22), die am Ende der Hallstattzeit einsetzen (Paukenfibel mit weißer Einlage) und mit einer Fibel mit Spiralfuß der Gruppe A 4 (Abb. 10,22 und Oberflächenfund 10,23) bis an den Münsinger Horizont heranreichen³⁶.

Außergewöhnlich waren Gruben mit einer Reihe von menschlichen Knochenfragmenten. Einige Schädelteile hatte man rundum beschnitten, so daß der Eindruck entsteht, man wollte aus ihnen Trepanationsscheiben herstellen³⁷ (ein Trepanationsscheibenbruchstück wurde unweit der Grabung aufgelesen). Ferner fanden wir Extremitätenknochen, die ebenfalls Schnittspuren aufwiesen. Schließlich lag in einer durch Fibeln und Keramik eindeutig in die Stufe Latène A datierten Grube das Skelett eines ein bis sechs Monate alten Säuglings (freundliche Bestimmung Dr. P. Schröter, Anthropologische Staatssammlung München). Alle Knochen wurden im Verband angetroffen, es fehlten jedoch die Beine und Arme, also ausgerechnet jene Knochen, die sich aufgrund ihrer Stärke am besten hätten erhalten müssen. Hier liegt offensichtlich abermals ein Fall von Anthropophagie vor³⁸.

1991 konnten wir eine Grube (16) ausgraben (Abb. 12), auf deren Boden die untere Hälfte eines männlichen Skeletts auf dem Bauch lag (Becken, Beine, Füße). Quer zu dem Becken hatte man den linken Unterarm mit der Hand gelegt. Da diese Grube einen Durchmesser von nur 1,6 m aufwies, handelt es sich hier um eine bewußt angelegte Teilbestattung kultischen Charakters. Vielleicht wollte man die Gefahr, die von der Person ausging, durch die Zerteilung brechen. Eine etwa 30 cm über dem Skelett gefundene, zusammengebogene, frühlatènezeitliche Lanzenspitze (Abb. 12,15) könnte wegen der wohl absichtlichen Beschädigung zu dem Toten gehört haben, obwohl der Befund hier keine eindeutige Aussage gestattet.

Im oberen Abschnitt einer weiteren Grube (19) lag ein männliches Skelett ohne Beigaben, das keine Verletzung aufwies, außer daß man dem Toten das linke Bein abgenommen hatte. Dem Befund nach war er hastig und wenig liebevoll auf dem Bauch in die Grube geschleift und mit einem großen Stein beschwert worden, so daß man geradezu den Eindruck einer Notbestattung gewinnt, allerdings derjenigen eines „gefährlichen“ Menschen, vor dem man sich auch nach dessen Tod noch schützen mußte (Entfernung eines Beins, Beschweren des Körpers mit einem Stein und Bauch-

³⁵) Vgl. hierzu die Zusammenstellung von K. Peschel, Bemerkungen zur eisenzeitlichen Besiedlung der Steinsburg bei Römhild, Kr. Meiningen. Zeitschr. Arch. 16, 1982, 34 Abb. 4c–f.

³⁶) Ders., Fibeln mit Spiralfuß. Ebd. 6, 1972, 1 ff. bes. 20 f. Abb. 6. Die Fibel aus dem Grab von Nebringen (ebd. Abb. 6,33) steht unserem Stück am nächsten, jedoch ist auch die Gruppe A 3 auf der Ehrenbürg mit einem Lesefund vertreten (Abb. 10,24).

³⁷) B.-U. Abels, Schädelbruchstücke aus Kellergruben von der Ehrenbürg, Schlaifhausen, Gemeinde Wiesenthau, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1989, 100 f. – Ders., Zwei neue frühlatènezeitliche Amulette aus Oberfranken. Ebd. 1987, 78 ff.

³⁸) Ders., Kannibalismus auf der Ehrenbürg, Schlaifhausen, Gemeinde Wiesenthau, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Ebd. 1990, 68 ff.

lage)^{38a}. Die ¹⁴C-Datierung (freundliche Bestimmung Dr. B. Kromer, Institut für Umweltphysik der Universität Heidelberg) ergab ein kalibriertes Alter von 398–385 v. Chr., was recht nahe an das Ende der frühlatènezeitlichen Siedlung reicht.

1992 fanden wir nun eine dritte Grube (62) (Abb. 12), auf deren Boden das Skelett einer außergewöhnlich robusten Frau mit unnatürlich umgebogenen Beinen lag, die wahrscheinlich durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf getötet wurde (freundlicher Hinweis Dr. P. Schröter). Auch hier hatte man die Tote mit großen Steinen zugedeckt, wohl um sie damit in der Grube zu bannen. Die Grube enthielt vielleicht absichtlich zerscherbte hallstattzeitliche Keramik und drei Spinnwirtel (mit Amulettcharakter?). Die Frau war mit einem hohlen Bronzesteigbügelarmring, einem Bronzefingerring und zwölf Bronzeohrringen geschmückt (Abb. 12,1–14), die den Befund in die späte Hallstattzeit datieren. Hierbei handelt es sich wieder um keine reguläre Bestattung, da diese einerseits innerhalb der Siedlung lag, andererseits eine gestreckte nord-süd-orientierte Körperlage in Grabhügeln üblich war. Vielmehr muß man an ein Opfer (in einem Schacht!) denken, das vielleicht im Sinne eines Bauopfers zu Anfang der eisenzeitlichen Besiedlung unserer großen Befestigungsanlage dargebracht wurde. Hierfür spricht auch die durchaus festliche Ausstattung der Toten. All diese Befunde schließen sich gut an jene aus der nahe gelegenen Dietersberghöhle an, in deren Schacht man während der Späthallstatt- und Frühlatènezeit Menschen geopfert hatte³⁹, was auch durch mehrere Amulettbeigaben bezeugt wird.

Aufgrund der Gestaltung des Befestigungssystems, der Ausgrabungsergebnisse der vergangenen fünf Jahre und der zahlreichen Oberflächenfunde stellt sich die frühlatènezeitliche Siedlung und deren zentrale Bedeutung für ihr Umland nun schon in einem deutlicheren Licht dar. Demnach gehörte die Ehrenbürg zu einer Gruppe überregionaler, großer Befestigungen, bei denen es sich um wirtschaftliche, religiöse und politische Zentren handelte⁴⁰. Zu diesen Anlagen dürften außerdem noch die Steinsburg bei Römhild (Kleiner Gleichberg), die Houburg bei Happurg⁴¹ und der Greinberg bei Miltenberg⁴² gehört haben. Die Steinsburg war, nach den zahlreichen dort gefundenen Wasservogelkopffibeln zu urteilen⁴³, sicherlich eine den damaligen Zeitgeschmack bestimmende Produktionsstätte⁴⁴, die auch weite Gebiete Oberfrankens beliefert haben dürfte. Besonders die Wasservogelkopffibeln von der Ehrenbürg, aber auch diejenigen anderer Fundplätze, erinnern lebhaft an die Stücke vom Kleinen

^{38a}) L. Pauli, Keltischer Volksglaube. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 28 (1975) 140 ff. 174 ff. Die Gruben wurden nach Abgabe des Manuskripts ausgegraben; vgl. B.-U. Abels/P. Schröter, Drei Sonderbestattungen von der Ehrenbürg, Schlaifhausen, Gemeinde Wiesenthau, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1992, 80 ff.

³⁹) J. R. Erl, Die Dietersberghöhle bei Egloffstein. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 26, 1953, 219 ff. – Ch. Züchner, Dietersberghöhle. In: Fränkische Schweiz. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 20 (1990) 155. – W. Auer, Die frühlatènezeitlichen Schichtaugenperlen in Nordbayern. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 1982, 224 f. Taf. 2–3, 9.9.

⁴⁰) Abels (Anm. 21) 80 ff.

⁴¹) Uenze (Anm. 14) 265. – Ders. (Anm. 33) 182 ff.

⁴²) B.-U. Abels, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Unterfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. B 6 (1979) 31; 137 f. Der Greinberg weist ein ganz ähnliches, frühes Zangentor auf (ebd. Beil. 4, Quadrant 10 B) wie die Ehrenbürg!

⁴³) Peschel (Anm. 35) 30.

⁴⁴) W. Torbrügge, Methodische Bemerkungen zur Urnenfelder- und Hallstattzeit in Thüringen und Nordbayern. In: Forschungen zur Problematik der Lausitzer Kultur (1988) 304 f.

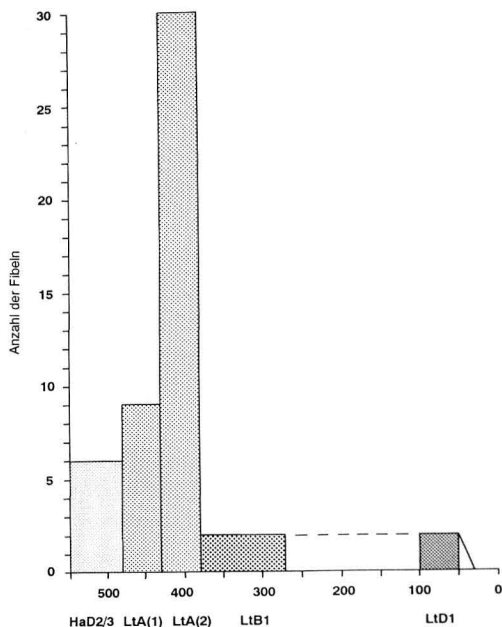


Abb. 4. Ehrenbürg. Verteilung der hallstatt- und latènezeitlichen Fibeln auf die einzelnen Zeitstufen.

Gleichberg, die sich von den vergleichsweise wenigen oberfränkischen Greifvogelkopffibeln südöstlicherer Verbreitung absetzen^{44a}. Ähnlich der Steinsburg erlebt auch die Ehrenbürg ihren eigentlichen Ausbau erst in der Frühlatènezeit⁴⁵. Jene jedoch offenbar schon in einem älteren Abschnitt, wohingegen unsere Anlage wohl erst in der zweiten Hälfte der Stufe Latène A zur vollen Blüte gelangte (Abb. 4)⁴⁶. Inwieweit auch die Ehrenbürg zu einem Fabrikationszentrum heranreife, wird unsere gegenwärtige Ausgrabung hoffentlich klären helfen. Zumindest in der jüngeren Phase läßt sich anhand von Halbfabrikaten eine Fibelherstellung nachweisen (Abb. 10,1).

Nun wird die überregionale Stellung der Ehrenbürg noch in zweifacher Hinsicht unterstrichen. Einerseits gibt es eine Reihe wertvoller und seltener Fremdfunde wie die mediterrane Glasscherbe, den Körbchenanhänger, die Situlenhakenstücke und die tönernen Schnabelkanne (Abb. 9,2.5–7; 11), bei denen es sich um Handelsware, um Gastgeschenke oder Heiratsgut handeln mag. Andererseits liegt die 36 ha große Ehrenbürg inmitten einer Anzahl kleiner Burgen von nur 0,5–2 ha Größe, die sich auf-

^{44a}) O.-H. Frey, Die Bilderwelt der Kelten. In: Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatslg. 23 (1993) 153. – U. Binding, Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 16 (1993) Karte 6.

⁴⁵) Vgl. hierzu die eindrucksvolle Graphik bei Spehr (Anm. 22) Abb. 33.

⁴⁶) Die ältere Stufe umfaßt die plastischen, die jüngere die drahtförmigen Fibeln. Die Zweiteilung der Stufe Latène A kann auch anhand der Grabungsergebnisse auf dem Staffelberg nachvollzogen werden, wo zwei gleich große frühlatènezeitliche Mauern leicht versetzt übereinandergelagert waren (Abels [Anm. 23] 165 ff. 174 ff. Abb. 25–31 Beil. 3). Ferner zeichnet sie sich bei den frühlatènezeitlichen Gräbern von Drosendorf ab, wo man deutlich ein Loslösen von der Sitte, im Grabhügel zu bestatten, feststellen kann. Zuerst sind die Gräber noch in randlicher Hügellage eingetieft, dann liegen sie nur noch tangential an den Hügel angelehnt, und schließlich fällt der Bezug zu einem Hügel fast gänzlich fort (B.-U. Abels, Eine frühlatènezeitliche Bestattung aus Drosendorf a.d. Aufseß, Stadt Hollfeld, Landkreis Bayreuth, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1987, 72 ff.).

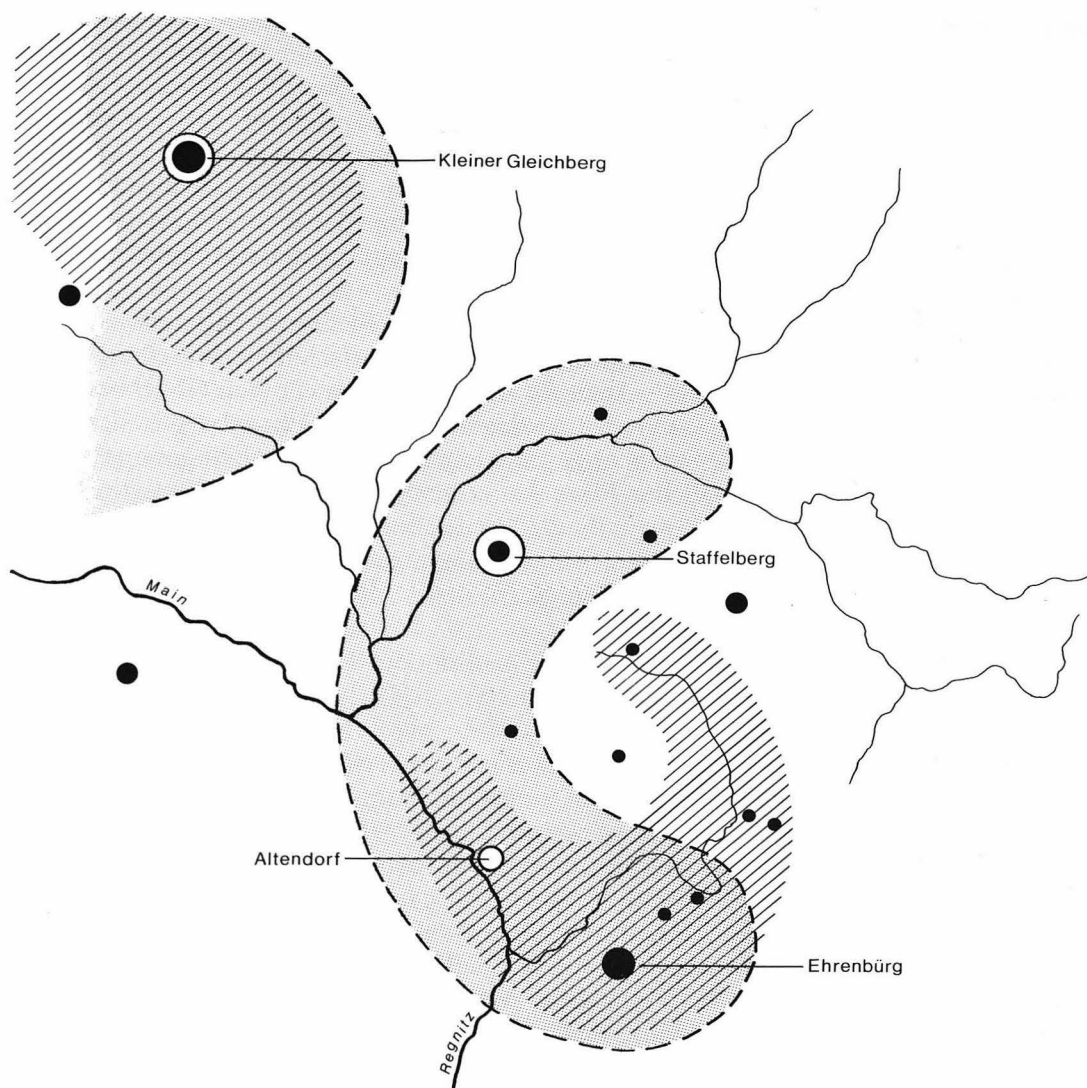


Abb. 5. Die mutmaßlichen Herrschaftsbereiche der Ehrenbürg und des Kleinen Gleichbergs in der Frühlatènezeit (schraffierte Flächen) sowie des Staffelbergs und des Kleinen Gleichbergs in der Spätlatènezeit (gerasterte Flächen). Große Punkte: frühlatènezeitliche Herrschaftszentren; mittelgroße Punkte: Nebenzentren; kleine Punkte: Regionalzentren; große Kreise: Oppida; kleiner Kreis: spätlatènezeitliche Siedlung Altendorf.

grund des Fundmaterials, vor allem aber wegen ihrer typischen „Architektur“ als späthallstatt-/frühlatènezeitliche Anlagen zu erkennen geben⁴⁷. Bei diesen Burgen handelt es sich um kleine Herrschaftszentren, von denen aus man Gebiete kontrollierte, die durch Flußtäler als Verkehrs- und Wirtschaftsadern bestimmt waren und die,

⁴⁷) Abels (Anm. 23) Abb. 39. Zum Verhältnis großer und kleinerer Burgen zueinander siehe auch H. Härke, Höhensiedlungen im Westhallstattkreis – Ein Diskussionsbeitrag. Arch. Korrb. 13, 1983, 461. Seine interessanten Denkanstöße lassen sich auf den nordostbayerischen Raum wegen der andersartigen Struktur nur bedingt übertragen.

entsprechend den topographischen Gegebenheiten, 5–10 km voneinander entfernt lagen. In ihrer Nähe lassen sich oftmals die dazugehörigen Grabhügelfriedhöfe bescheidenen Ausmaßes nachweisen⁴⁸. Der enorme Größenunterschied, aber auch die wesentlich aufwendigere Befestigung der Ehrenbürg spricht hingegen dafür, daß ihr die Funktion eines überregionalen Herrschaftszentrums zukam, dessen Adel, der aufgrund der mediterranen Neufunde in einem anderen Licht gesehen werden muß, über erheblich mehr Machtfülle verfügte als die Häuptlinge der untergeordneten kleineren Burgen (Abb. 5)⁴⁹. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch in den beträchtlich größeren Grabhügeln am Fuße der Ehrenbürg wider.

Die frühlatènezeitliche Befestigung auf dem Staffelberg zeigte, daß sie von einem unbefestigten Suburbium umgeben war, aus dem das beherrschende Staffelberg-Hochplateau akropolisartig herausragte⁵⁰. Auch für den Gipfel des Kleinen Gleichbergs läßt sich offensichtlich eine derartige Akropolis belegen⁵¹. Auf der Ehrenbürg ist der Nachweis einer solchen räumlich wie sozial abgeschiedenen Burg noch nicht gelungen. Dennoch böte sich als einziger möglicher Platz der höher gelegene, gut befestigte Rodenstein im Süden des Bergs an, der etwa die Größe des Staffelberg-Hochplateaus besitzt. Die dort sichtbare Befestigung ist zwar aller Wahrscheinlichkeit nach spätkaiserzeitlich, dennoch dürfte ihr, wie auch auf dem Staffelberg, eine frühlatènezeitliche Mauer vorangegangen sein.

Am Ende der Stufe Latène A bricht die Besiedlung der Ehrenbürg nicht gänzlich ab (Abb. 4), obwohl die zwei Fibeln der Stufe B 1 (Abb. 10, 25.26) noch keinen überzeugenden Beweis für eine Fortdauer der befestigten Siedlung darstellen. Eher möchte man sie als den Beleg des Abgangs eines einst beherrschenden politischen Mittelpunkts ansprechen. Die Siedlung auf der Steinsburg scheint hingegen in stark eingeschränkter Form fortzubestehen, um in der Spätlatènezeit eine Renaissance zu erfahren⁵². Wieder anders verhält es sich mit dem Staffelberg. Hier bricht ganz offensichtlich zu Beginn von Latène B 1 die Besiedlung fast gänzlich ab, ja sie wird durch eine Brandkatastrophe vernichtet⁵³. Das fast völlige Fehlen von jüngerem Material kann nicht mehr nur auf die Lückenhaftigkeit der Quellen zurückzuführen sein⁵⁴, sondern hierin spiegeln sich doch wohl historische Abläufe wider: der nahezu vollständige Abbruch einer bedeutenden Siedlung und der starke Rückgang der Siedlungstätigkeit auf zwei weiteren zentralen Befestigungen, der diese zur Bedeutungslosigkeit herab-

⁴⁸ B.-U. Abels, Zur Topographie einer Kleinlandschaft während der Hallstattzeit. In: Aus Frankens Frühzeit. Festg. P. Endrich. Mainfränk. Stud. 37 (1986) 64 ff.

⁴⁹ Mit dem Bau solcher sehr großer Mittelpunktsbefestigungen hebt sich der nordbayerische Raum deutlich vom südwestdeutschen ab. Der frühkeltische Adel Nordostbayerns läßt sich hinsichtlich seines Wohlstands kaum mit jenem Südwestdeutschlands vergleichen, in bezug auf seine Macht jedoch durchaus. Die Prachtentfaltung an einem italienischen Renaissancehof war ja auch erheblich aufwendiger als im Norden Europas, ohne daß hieraus auf die Macht der Herrscher geschlossen werden könnte.

⁵⁰ Abels (Anm. 23) 177.

⁵¹ R. Spehr, Zu den Bauresten auf dem Kleinen Gleichberg. In: Keltenforschungen in Südthüringen (1979) 55.

⁵² Peschel (Anm. 35) 24.

⁵³ Abels (Anm. 23) 163 Anm. 9; 171; 177 Abb. 23–24.

⁵⁴ Torbrügge (Anm. 44) 304.

stuft, kann nicht anders als in einem wie auch immer gearteten Zusammenhang mit den historisch bezeugten Keltenwanderungen gesehen werden⁵⁵.

Trotz ihrer verkehrsmäßig äußerst günstigen Lage erfährt die Ehrenbürg in der Spätlatènezeit keine erneute Blüte. Ganz im Gegensatz zur Steinsburg, der als Oppidum wieder eine Hauptortfunktion zukommt⁵⁶, stammen von der Ehrenbürg lediglich wenige Graphittonscherben, zwei geknickte Eisenfibeln und ein Büschelquinar (Abb. 10,27–29). Man muß sich fragen, warum das große Hochplateau mit seinen noch stattlichen Wällen in der Spätlatènezeit nicht wieder voll genutzt und zu einem Oppidum ausgebaut wurde, sondern warum man es vorzog, eine große unbefestigte Siedlung im unweit gelegenen Altendorf an der Regnitz zu errichten⁵⁷. Der Grund hierfür kann wohl nur darin liegen, daß die Hauptortfunktion nun auf das Oppidum Menosgada auf dem Staffelberg übergegangen war und man dort vermeiden wollte, daß sich in einer stark befestigten Großsiedlung auf der Ehrenbürg ein politisches und wirtschaftliches Gegengewicht hätte bilden können (Abb. 5)⁵⁸.

Ein letztes Mal gewinnt die Ehrenbürg bzw. ihr südlicher Teil, der Rodenstein, in der späten römischen Kaiserzeit eine hervorragende Bedeutung, wie das außergewöhnlich qualitätvolle Fundgut zeigt⁵⁹. Sie fügt sich somit in eine Reihe von spätgermanischen Höhensiedlungen ein, auf deren Funktion als Burg bereits J. Werner vorausschauend hingewiesen hat⁶⁰. Durch die Ausgrabungen auf dem Reißberg bei Burgellern und dem Staffelberg konnte nun auch bei zwei der fünf spätkaiserzeitlichen Anlagen in Oberfranken der Befestigungscharakter archäologisch bewiesen werden. Es dürfte außer Zweifel stehen, daß dieser Nachweis auch für den Rodenstein gelingen kann.

⁵⁵) Der auslösende Faktor hierfür wird vielfach in sozialen Veränderungen gesehen. Im Zuge eines solchen Umbruchs zerfiel die nicht mehr zeitgemäße Sozialstruktur, wobei man sich von einem privilegierten Häuptlingstum trennte. Dieser Wandel läßt sich archäologisch in der Aufgabe der Burgen nachvollziehen. Die zwei kürzlich freigelegten „Notbestattungen“, aber auch der Kannibalismus mögen die Dramatik dieses Vorganges verdeutlichen. – C. Renfrew, *Archaeology and Language* (1987) 133 f. versuchte den Wandel mit seinem „system collapse“ zu erklären: „Many early state societies were not very stable organizations; it seems that often they grew rapidly, and in a way which sometimes led to overspecialization. In some cases the population density grew large, and the organization rather top-heavy, so that it could not effectively withstand the sort of adversity which arises when bad weather results in a series of bad harvests, or when the fertility of the land is steadily declining. The central authority lost control, despite all the prestige its ritual and religion could command. In such circumstances, chaos very frequently set in.“

⁵⁶) Peschel (Anm. 5) 43 ff. – Ders. (Anm. 35) 39 ff. – Spehr (Anm. 51) 53 ff. – Ders. (Anm. 22).

⁵⁷) W. E. Stöckli, *Die Keltensiedlung von Altendorf* (Landkreis Bamberg). Bayer. Vorgeschbl. 44, 1979, 27 ff.

⁵⁸) Abels (Anm. 21) 85.

⁵⁹) Pescheck (Anm. 2) 230 f. Taf. 113. – W. Sage, *Frühgeschichte und Frühmittelalter*. In: *Fränkische Schweiz. Führer Arch. Denkmäler Deutschland* 20 (1990) 88 ff. – H. Roth in: Abels/Roth (Anm. 34) 206 ff.

⁶⁰) J. Werner, *Zu den alamannischen Burgen des 4. und 5. Jahrhunderts*. In: *Speculum Historiale* (1965) 439 ff.

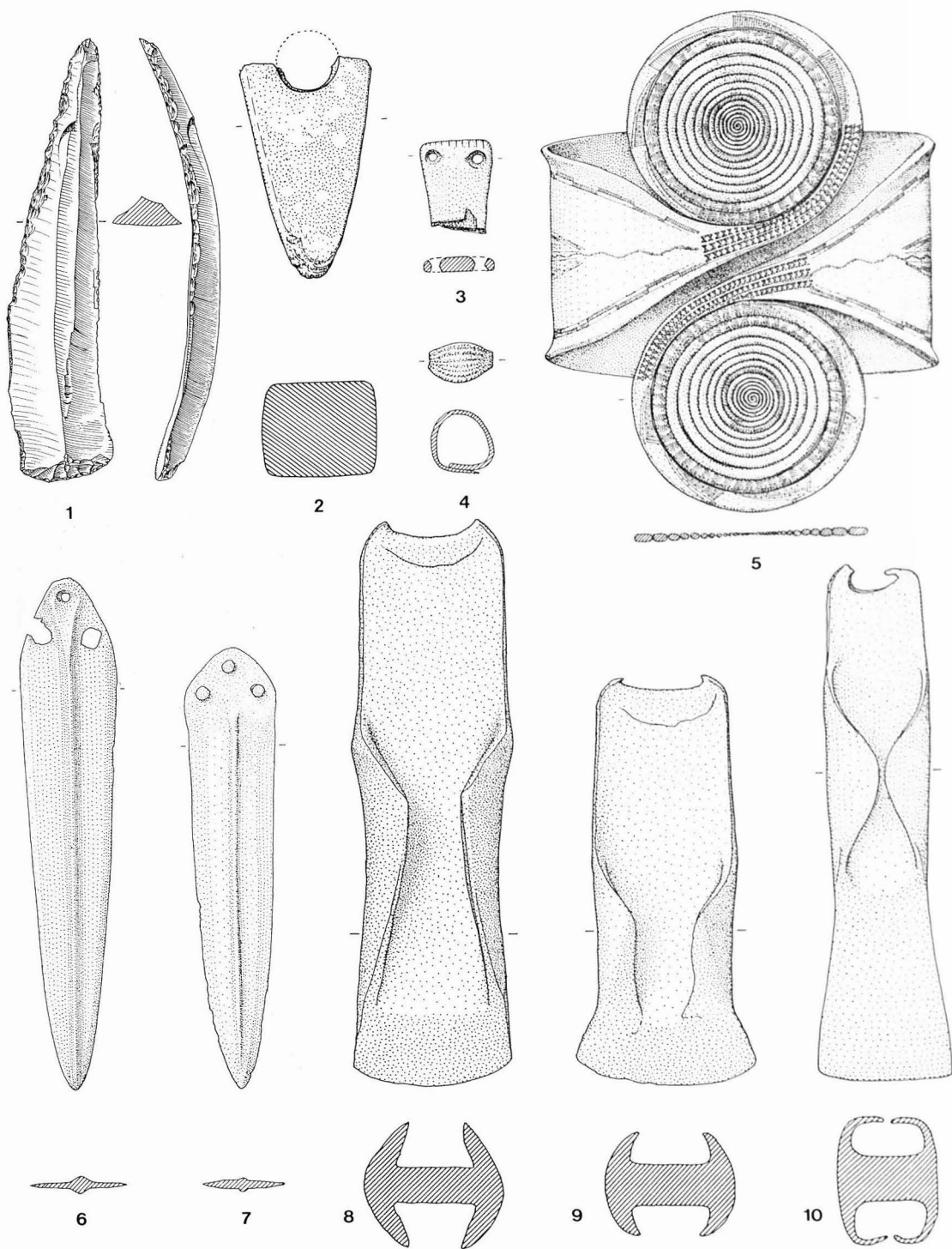


Abb. 6. Ehrenbürg. Funde des Spätneolithikums, der Mittel- und Spätbronzezeit. 1-3 Stein; 4-10 Bronze.
M. 1 : 2.

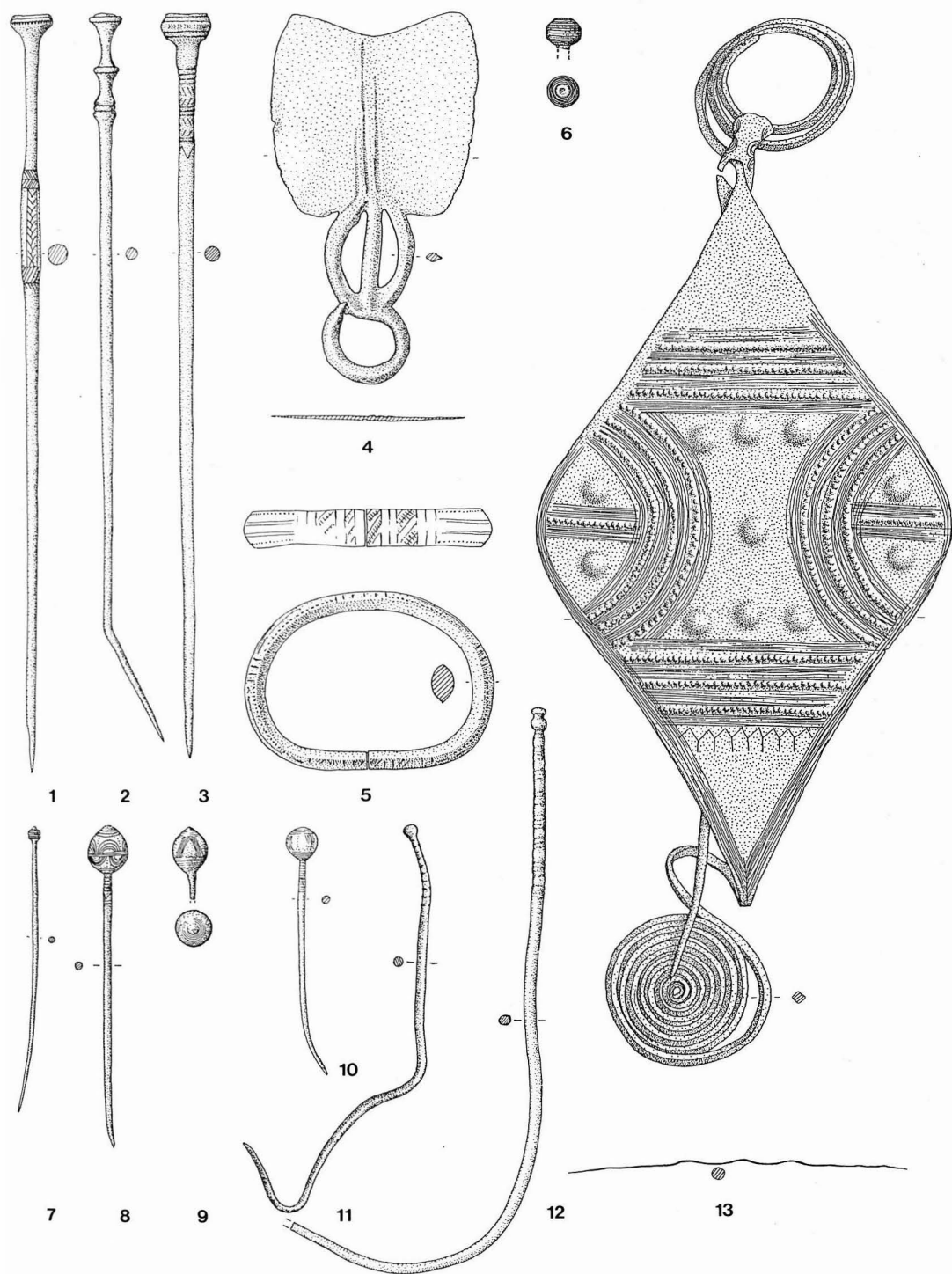


Abb. 7. Ehrenbürg. Funde der Spätbronze- und Urnenfelderzeit. Bronze. M. 1:2.

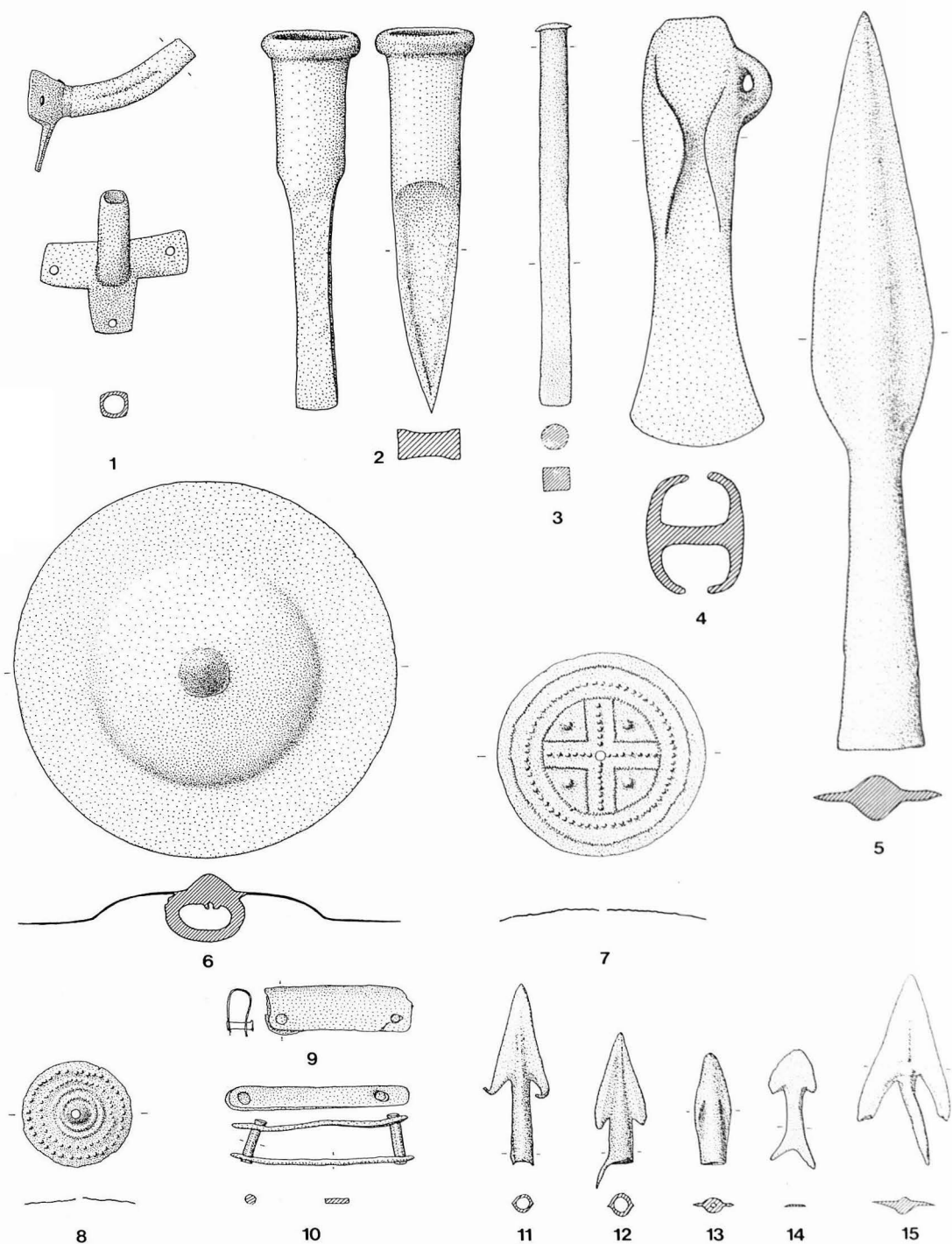


Abb. 8. Ehrenbürg. Funde der Urnenfelderzeit. Bronze. M. 1 : 2.

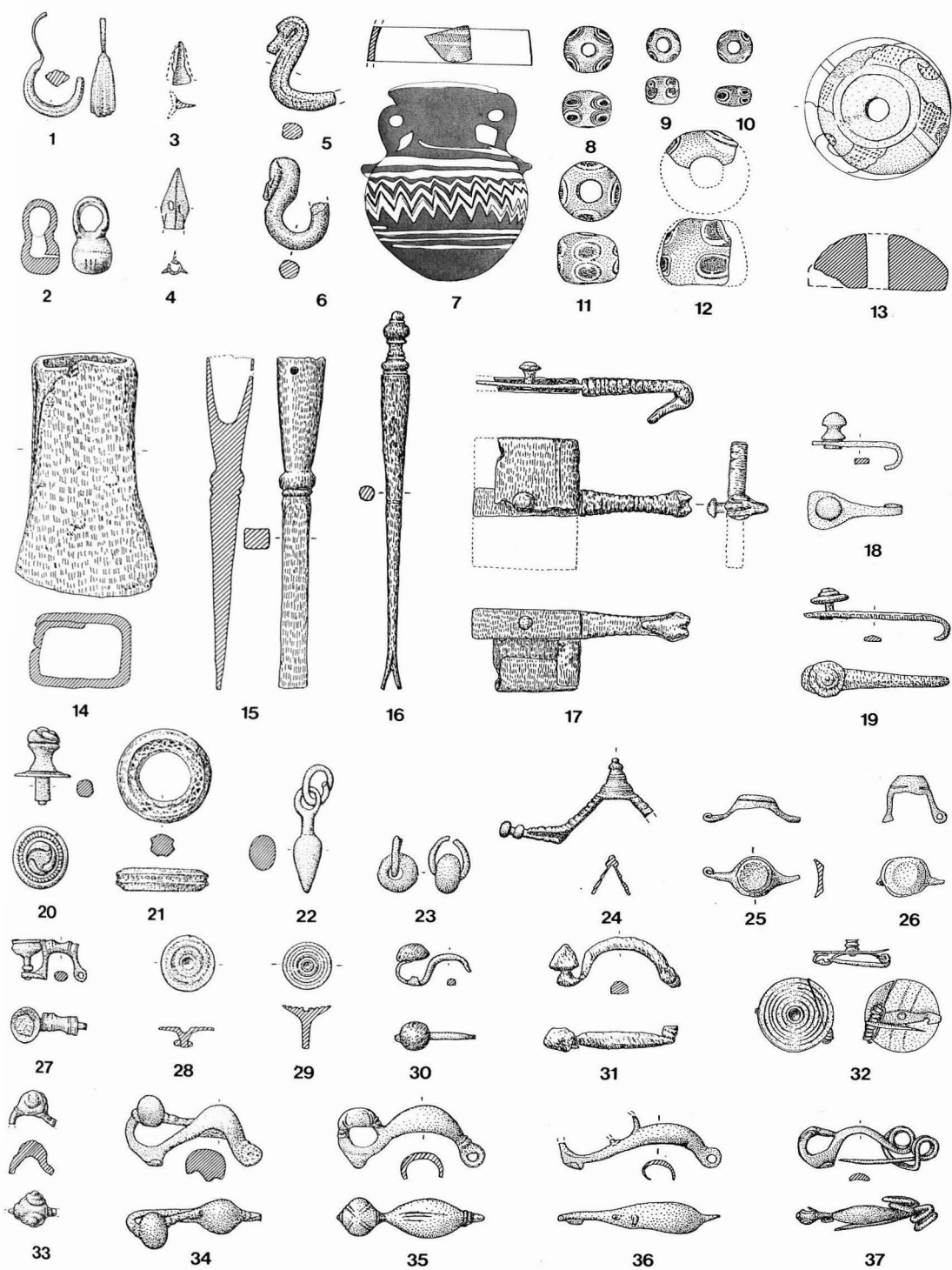


Abb. 9. Ehrenbürg. Funde der Hallstatt- und Latènezeit. 1–6.18.20.22.24–29.32–37 Bronze; 7–12 Glas; 13 Ton; 14–17.19.21.31 Eisen; 23 Bronzering mit Bernsteinperle; 30 Bronzefibel mit eiserner Fußzier. M. 1:2.

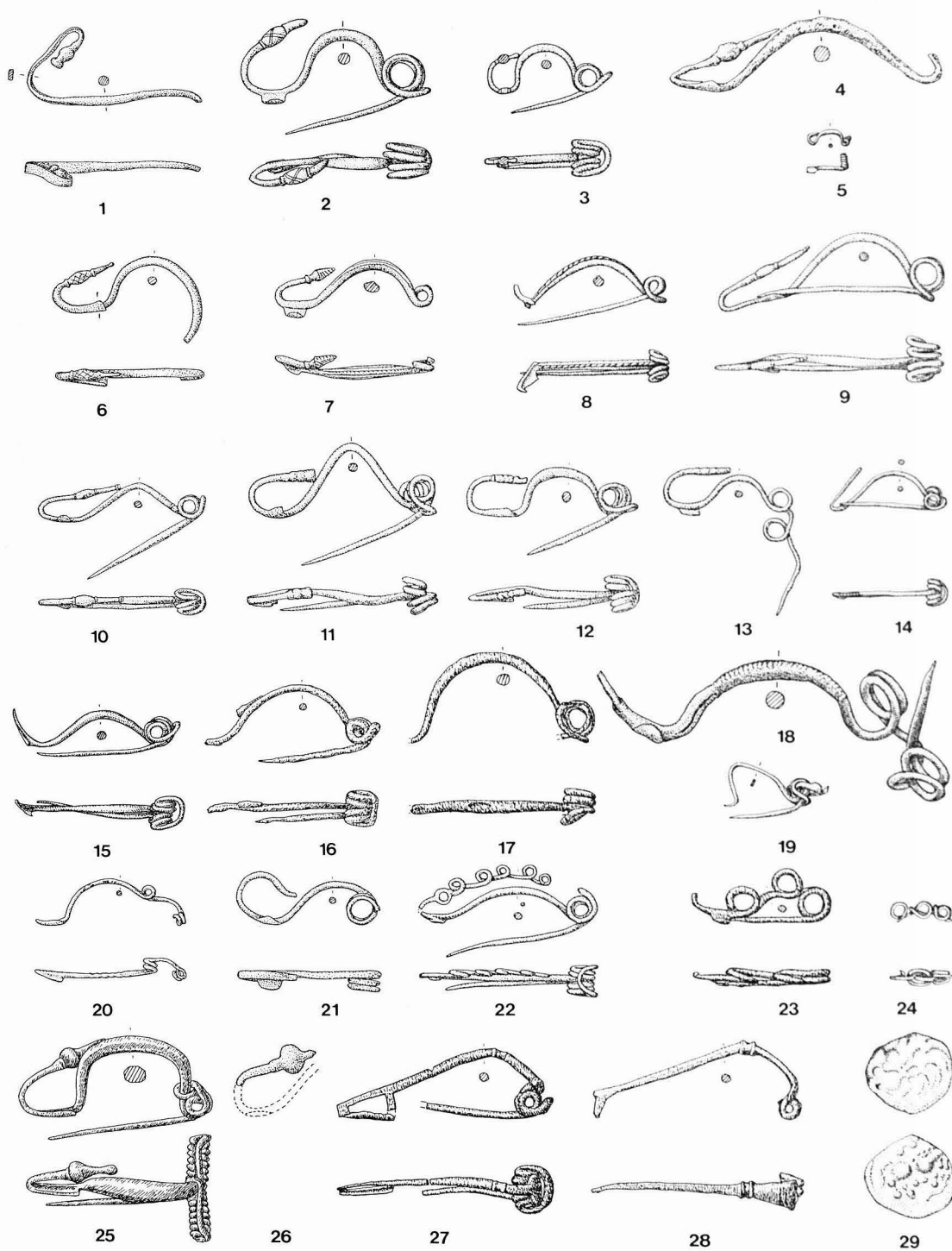


Abb. 10. Ehrenbürg. Funde der Latènezeit. 1-3.5-15.18-22.24.26 Bronze; 4.16.17.23.25.27.28 Eisen; 29 Silber.
29 M. 1:1, sonst M. 1:2.

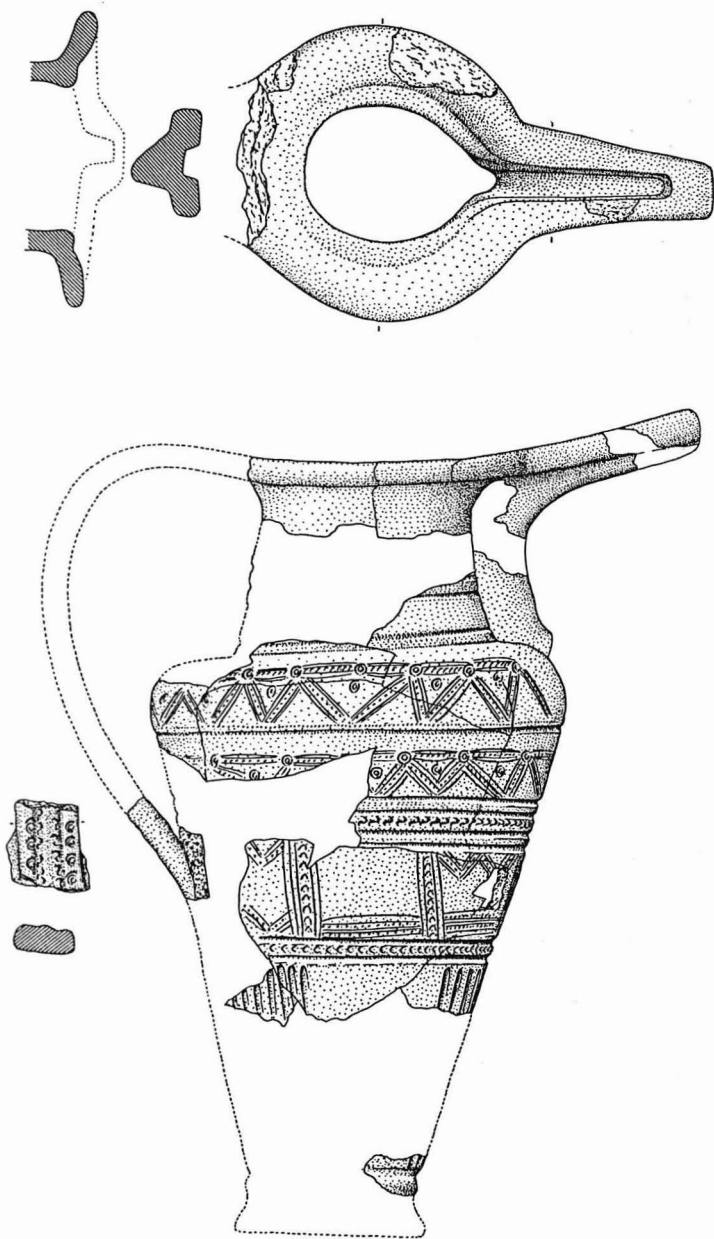
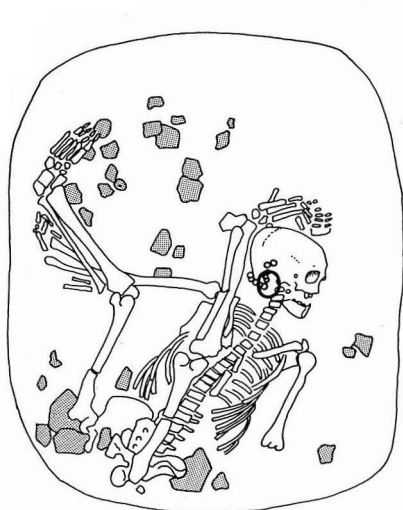
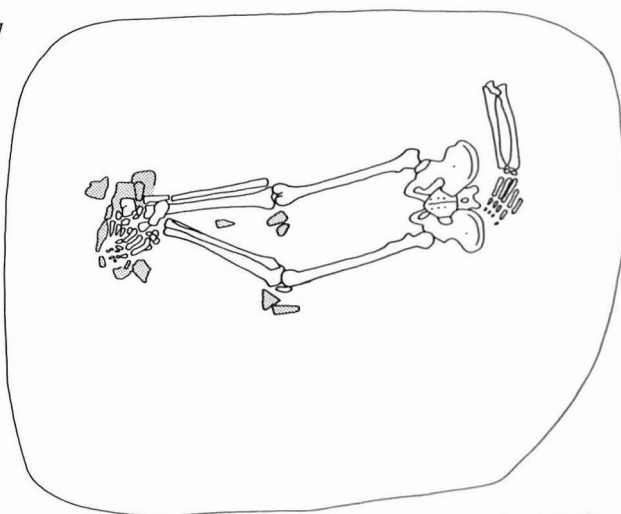


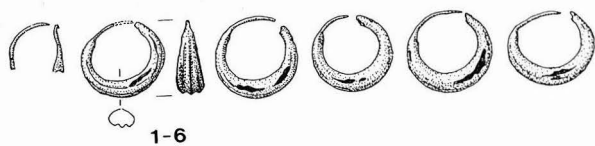
Abb. 11. Ehrenbürg. Schnabelkanne aus Ton. M. 1 : 3.



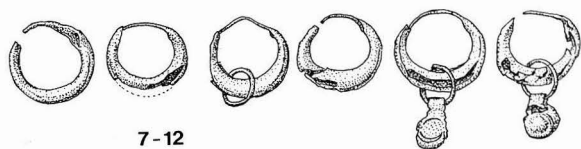
Grube 62



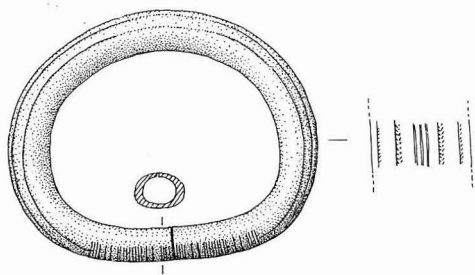
Grube 16



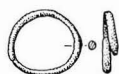
1-6



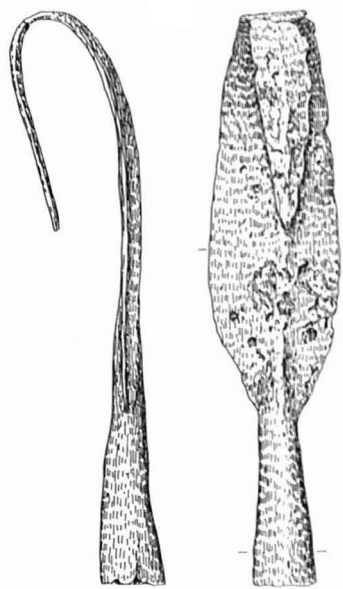
7-12



13



14



15



Abb. 12. Ehrenbürg. Links: Grube 62 mit dem Skelett einer Frau und Bronzeschmuck (1-14). Rechts: Grube 16 mit halbem Männerskelett und eiserner Lanzenspitze (15). 1-15 M. 1:2; Pläne der Gruben M. 1:20.